

Zahlen - Daten - Fakten

Das Marienhaus Klinikum Bendorf - Neuwied - Waldbreitbach ist mit seinen rund 700 stationären und tagesklinischen Plätzen eines der größten Krankenhäuser im nördlichen Rheinland-Pfalz, Akademisches Lehrkrankenhaus der Johannes Gutenberg-Universität Mainz und Lehrkrankenhaus der Universität Maastricht. Es vereinigt neun Hauptfachabteilungen, zwei Belegabteilungen, vier Tageskliniken sowie ein Zentrum für ambulante Rehabilitation und Prävention unter einem Dach und ist mit seinen mehr als 1.500 Mitarbeitern einer der größten Arbeitgeber der Region. An den fünf Betriebsstätten (St. Josef Bendorf, St. Elisabeth Neuwied, St. Antonius Waldbreitbach und Reha Rhein-Wied Neuwied) erwartet stationäre und ambulante Patienten durch die interdisziplinäre Zusammenarbeit der einzelnen Spezialisten eine umfassende medizinische Versorgung und individuelle Betreuung.

Rund 25.000 Patienten, die jährlich von über 400 Ärzten in das Marienhaus Klinikum eingewiesen werden, profitieren von dem großen Leistungsspektrum des Klinikums, das seit 1998 nach DIN ISO 9001:2008 zertifiziert ist.

In allen Abteilungen steht „der ganzheitliche Dienst am Menschen im Vordergrund unseres Handelns“ - dieser Satz aus dem Leitbild der Marienhaus Unternehmensgruppe ist den Mitarbeitern Auftrag und Verpflichtung.

MARIENHAUS KLINIKUM ST. JOSEF BENDORF

Klinik für Orthopädie, Unfallchirurgie, Wirbelsäulenchirurgie

Margaretha-Flesch-Platz 1 • 56170 Bendorf
Telefon 02622 708-0 • Telefax 02622 708-4439

Das Marienhaus Klinikum St. Josef Bendorf ist mit 110 Betten die größte operative orthopädische Klinik in Rheinland-Pfalz. Zum Krankenhaus gehört außerdem die Abteilung Wirbelsäulenchirurgie, in der Wirbelsäulenerkrankungen und -verletzungen versorgt sowie Tumore und Infektionen an der Wirbelsäule behandelt werden. In der Schmerztagesklinik werden Patienten Techniken und Strategien zum Umgang mit Schmerzen vermittelt.



Orthopädie

Geschäftsführender Chefarzt
Prof. Dr. Joern W.-P. Michael
Telefon 02622 708-4383



Wirbelsäulenchirurgie/ Neurotraumatologie

Chefarzt Dr. Walter Richter
Telefon 02622 708-4474



Schmerztagesklinik

Leitung Dr. Martina Zimmermann
Telefon 02622 708-4373

MARIENHAUS KLINIKUM ST. ELISABETH NEUWIED

Friedrich-Ebert-Straße 59 • 56564 Neuwied
Telefon 02631 82-0 • Telefax 82-1243

Das Marienhaus Klinikum St. Elisabeth Neuwied ist ein Krankenhaus der Schwerpunktversorgung mit einem großen Leistungsspektrum für ambulante und stationäre Diagnostik und Therapie.



Klinik für Allgemein-, Visceral- und Gefäßchirurgie Allgemein- und Visceralchirurgie

Chefarzt Dr. Claus Schneider
Telefon 02631 82-1211



Klinik für Allgemein-, Visceral- und Gefäßchirurgie Gefäßchirurgie

Chefarzt Dr. Franz-Josef Theis
Telefon 02631 82-1140



Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin

Chefarzt Dr. Michael Fresenius
Telefon 02631 82-1359



Institut für Diagnostische und Interventionelle Radiologie

Chefarzt PD Dr. Götz Lutterbey
Telefon 02631 82-1491



Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe

Chefarzt Prof. Dr. Richard Berger
Telefon 02631 82-1213



Klinik für Innere Medizin Gastroenterologie

Chefarzt Dr. Christian-René de Mas
Telefon 02631 82-1973



Klinik für Innere Medizin Kardiologie/Rhythmologie

Chefarzt Dr. Burkhard Hügl
Telefon 02631 82-1212



Klinik für Innere Medizin Nephrologie mit Palliativstation

Chefarzt PD Dr. André Schneider
Telefon 02631 82-1525



Klinik für Kinder- und Jugendmedizin

Chefarzt Dr. Urban Himbert
Telefon 02631 82-1219



Klinik für Orthopädie, Unfallchirurgie, Wirbelsäulenchirurgie Unfallchirurgie

Chefarzt Dr. Georg Weimer
Telefon 02631 82-1389



Klinik für Orthopädie, Unfallchirurgie, Wirbelsäulenchirurgie Wirbelsäulenchirurgie/Neurotraumatologie

Chefarzt Dr. Walter Richter
Telefon 02622 708-4474



Klinik für Urologie und Kinderurologie

Chefarzt Dr. Wolfgang Stollhof
Telefon 02631 82-1382

Belegabteilungen: Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde
Mund-Kiefer-Gesichts chirurgie

MARIENHAUS KLINIKUM ST. ANTONIUS WALDBREITBACH

Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik

Margaretha-Flesch-Straße 2-4
56588 Waldbreitbach
Telefon 02638 923-9 • Telefax 923-5555

ST. ANTONIUS TAGESKLINIK

Willi-Brückner-Straße 8 • 56564 Neuwied
Telefon 02631 82-1011 • Telefax 82-1021

Das Marienhaus Klinikum St. Antonius Waldbreitbach ist die stationäre psychiatrische, psychotherapeutische und psychosomatische Abteilung des Marienhaus Klinikums. Angegliedert ist eine ambulante Tagesklinik in Neuwied.



Chefarzt
Prof. Dr. Jörg Degenhardt

MARIENHAUS KLINIKUM HAUS ST. ANTONIUS

Wohnheim für seelisch behinderte und pflegebedürftige Menschen mit gerontopsychiatrischem Schwerpunkt

Margaretha-Flesch-Straße 2
56588 Waldbreitbach
Telefon 02638 923-5545 • Telefax 923-5555



Heimleiterin
Marion Kaster

REHA RHEIN-WIED

Zentrum für ambulante Rehabilitation und Prävention -
Medizinisches Fortbildungszentrum
Rhein-Wied

Andernacher Straße 70 • 56564 Neuwied
Telefon 02631 3970-0 • Telefax 3970-70



Therapeutischer Direktor
Johannes Zielinski

LISA MOBIL

Kinderkranken-, Kranken- und
Altenpflege am
MARIENHAUS KLINIKUM ST. ELISABETH
NEUWIED

Friedrich-Ebert-Straße 59 • 56564 Neuwied
Telefon 02631 82-1267 • Telefax 82-1646

MARIENHAUS KLINIKUM BENDORF - NEUWIED - WALDBREITBACH

Akademisches Lehrkrankenhaus der Johannes Gutenberg-Universität Mainz
Lehrkrankenhaus der Universität Maastricht



AKTUELLES

2014 - I

Die Schmerzen sind zwar stark, aber ich bin stärker

In der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin des Marienhaus Klinikums St. Elisabeth Neuwied werden jetzt auch Kinder mit psychosomatischen Beschwerden stationär behandelt

Neuwied. „Immer mehr Kinder klagen regelmäßig über Kopf- oder Bauchschmerzen“, berichtet Dr. Christoph Conrad, Oberarzt der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin des Marienhaus Klinikums St. Elisabeth Neuwied. Die Beschwerden führen in vielen Fällen dazu, dass sie in der Schule oder im Kindergarten fehlen und ihren Hobbys nicht mehr nachgehen können. Dabei zeigt die Erfahrung,

psychosomatischen Beschwerden zurecht zu kommen, die die tägliche Lebenswirklichkeit und Alltagstauglichkeit grundlegend beeinflussen“, so Dr. Conrads Erfahrung. Die Kinder brauchen eine multimodale Therapie, bei der die verschiedenen Berufsgruppen wie Kinderärzte, Kinder- und Jugendpsychologen, Ergotherapeuten, Physiotherapeuten, Heilpädagogen und die Pflegekräfte eng zu-

hat, die Schmerzen zu mindern und gleichzeitig zu helfen, zukünftig den Alltag trotz Beschwerden besser zu bewältigen. In der Therapie erfahren die Kinder, wie Schmerzen entstehen und was ein Schmerzgedächtnis ist. Sie lernen unter welchen Umständen sie ihre Beschwerden bekommen und was sie Auslöser dafür sind. Und sie erkennen, was ihnen gut tut und wie sie für sich sorgen können, damit sie nicht in Situationen geraten, die bei ihnen Schmerzen auslösen.

Darüber hinaus gehören so genannte verhaltensorientierte Methoden zur Therapie, um die Belastbarkeit der Kinder wieder zu erhöhen. Sie trainieren zum Beispiel, wie sie trotz Beschwerden einen Schultag durchstehen und nicht wegen ihrer Krankheit zu Hause im Bett verbringen. „Dieses passive Schonverhalten müssen sie reduzieren, damit sie den Alltag wieder bewältigen können“, weiß Dr. Conrad. „Wir helfen ihnen, den ständig auftretenden Schmerzen nicht als unkontrollierbar wahrzu-

nehmen, sondern als Auslöser für den Einsatz von Strategien zur Schmerzbewältigung.“ Das stärkt das Selbstvertrauen der Kinder, denn sie merken, dass sie den Schmerzen nicht mehr hilflos ausgeliefert sind. Sie lernen: „Die Schmerzen sind zwar stark, aber ich bin stärker.“

Ergänzt wird die Therapie durch Entspannungstechniken wie zum Beispiel progressive Muskelentspannung nach Jacobson oder Phantasie Reisen, soziales Kompetenztraining, Aufmerksamkeits- und Lernt raining sowie Techniken zur Stressbewältigung. Auch die Eltern werden in die Therapie mit individuellen Gesprächen und Schulungen für den häuslichen Umgang mit der Symptomatik einbezogen. Nach den zwei Wochen im Krankenhaus geht es den Kindern erheblich besser. Sie haben gelernt, auf sich zu achten und mit ihren Beschwerden so umzugehen, dass sie ihren Alltag bewältigen können. Und das bedeutet eine deutliche Steigerung ihrer Lebens-



Das interdisziplinäre Team unter der Leitung der beiden Oberärzte Dr. Christoph Conrad (links) und Dr. Bassem Irscheid (Mitte) erarbeitet für jedes Kind einen individuellen Therapieplan, damit es lernt, seine Schmerzen zu bewältigen.

dass bei weniger als 20 Prozent der Kinder eine organische Ursache für die Schmerzen nachgewiesen werden kann. „Die Kinder haben sehr häufig funktionelle oder psychosomatische Beschwerden“, so Dr. Conrad. Im Gespräch erfährt der Arzt dann häufig von vielen unterschiedlichen Belastungsfaktoren. Sie haben beispielsweise zum Teil selbst geschaffenen schulischen Stress, überfordern sich durch einen verplanten Alltag, erleben Ausgrenzung oder müssen Konflikte in der Familie mit bewältigen.

Die Behandlung ihrer Schmerzen ist schwierig, denn hier helfen keine Tabletten oder eine Diät. „Es ist wesentlich einfacher, bei einer Lebensmittelunverträglichkeit beispielsweise Apfelsaft oder Milchprodukte wegzulassen, als mit

sammenarbeiten. Genau so eine Therapie bietet das Marienhaus Klinikum St. Elisabeth Neuwied unter der Leitung der beiden Oberärzte Dr. Christoph Conrad und Dr. Bassem Irscheid seit rund einem Jahr für sieben- bis 14-jährige Kinder und Jugendliche an, die schon ambulant behandelt wurden, aber weiterhin unter chronischen Schmerzen leiden. „Wir nehmen diese jungen Patienten für zwei Wochen stationär auf“, berichtet Dr. Conrad. Während des Klinikaufenthaltes leben sie in Kleingruppen mit fünf bis sechs Kindern. Dadurch erleben sie, dass sie mit ihren Schmerzen und Beschwerden nicht allein sind. Nach einer sorgfältigen vorausgegangenen kinderärztlichen Diagnostik erhält jedes Kind einen individuell angepassten Therapieplan, der das Ziel

EndoProthetikZentrum der Maximalversorgung

Bendorf. Die Klinik für Orthopädie des Marienhaus Klinikums St. Josef Bendorf ist schon seit Jahren unter anderem auf endoprothetische Behandlungen an Hüfte und Knie spezialisiert. Nun wurde von EndoCert bestätigt, dass im Marienhaus Klinikum die strengen Qualitätskriterien der Deutschen Gesellschaft für Orthopädie und Orthopädische Chirurgie erfüllt werden:

Das Haus wurde als EndoProthetikZentrum der Maximalversorgung zertifiziert. Diese Auszeichnung tragen bisher nur vier weitere Häuser in Rheinland-Pfalz, da die Zerti-

fizierung an hohe fachliche Anforderungen geknüpft ist. „Wir freuen uns, dass mit dem Zertifikat unsere Leistungen im Bereich der Endoprothetik gewürdigt werden. Nun ist auch offiziell bestätigt, dass unser Haus in der Lage ist, anspruchsvolle Behandlungen wie komplizierte Wechseloperationen von künstlichen Gelenken durchzuführen, die in anderen Kliniken nicht bewerkstelligt werden können“, so Prof. Dr. Joern Michael, Geschäftsführender Chefarzt der Klinik für Orthopädie, Unfallchirurgie, Wirbelsäulenchirurgie.

Die Prothesen sitzen absolut passgenau in der Aorta

Das Marienhaus Klinikum St. Elisabeth bietet seit wenigen Monaten eine hochmoderne, schonende Behandlung des Bauchaorten-Aneurysmas an

Neuwied. Albert Einstein, Thomas Mann und Charles de Gaulle haben etwas gemeinsam: Sie alle starben, weil sie eine krankhaft erweiterte Bauchschlagader hatten, ein so genanntes Bauchaorten-Aneurysma,



Chefarzt der Klinik für Gefäßchirurgie Dr. Franz-Josef Theis (rechts) und Leitender Oberarzt der Klinik für Gefäßchirurgie Peter Wack (links)

das geplatzt ist. „Meist sind es Männer im Alter von über 60 Jahren, die von dieser Erkrankung betroffen sind, bei der die Wand der Hauptschlagader an einzelnen Stellen dünner wird und sich sackartig ausstülpt“, so Dr. Franz-Josef Theis, der Chefarzt der Gefäßchirurgie des Marienhaus Klinikums St. Elisabeth Neuwied. Die meisten von ihnen ahnen jedoch nichts davon, denn ein Bauchaorten-Aneurysma verursacht in der Regel keine Beschwerden. Dennoch kann es sehr gefährlich werden: Misst die Bauchschlagader im Durchmesser mehr als fünf Zentimeter, steigt die Gefahr, dass die Ader platzt. Der Patient ist dann in akuter Lebensgefahr, denn es entsteht eine innere Blutung, die in den meisten Fällen zum Tod führt.

Ein Bauchaorten-Aneurysma kann, wenn es rechtzeitig entdeckt wird, behandelt werden. Seit Anfang des Jahres gehört das Marienhaus Klinikum zu den derzeit 20 Zentren in ganz Europa, die den betroffenen Patienten eine neue, hochmoderne minimalinvasive Operationsmethode anbieten können: das

so genannte Endovascular Aneurysma Sealing System (EVAS). „Dieses Verfahren ist für die Patienten besonders schonend und sicher“, ist Peter Wack begeistert. Der Leitende Oberarzt ist einer von drei Gefäßchirurgen am Marienhaus Klinikum, die eigens dafür ausgebildet wurden, diesen Eingriff vorzunehmen, bei dem auf einen Bauchschnitt verzichtet wird. Zur Sicherheit der Patienten findet der Eingriff unter Röntgenkontrolle statt. Deshalb wird diese Operation immer von einem Gefäßchirurgen und einem Radiologen gemeinsam durchgeführt.

Mit zwei Kathetern, die rechts und links in die Arterien der Leisten eingeführt und bis zur Bauchschlagader vorgeschoben werden, setzt der Arzt zwei Prothesen - das sind kleine Röhrchen aus einem speziell beschichteten Metall - in die krankhaft veränderte Bauchschlagader ein. Die Röhrchen werden aufgedehnt, so dass sie mit ihren Enden an der Aortenwand anliegen. Damit überbrücken die Prothesen den sackartigen Abschnitt der Hauptschlagader und das Blut fließt jetzt durch sie hindurch. „Es besteht jedoch die Gefahr, dass die Röhrchen verrutschen oder dass das Blut an ihnen vorbei weiterhin in die ausgedehnte Schlagader läuft. Dann könnte die Aorta dennoch platzen und der Patient gerät in Lebensgefahr“, berichtet Dr. Theis. Das ist jedoch bei dem neuen System nicht möglich: Die Prothesen sind von einem Kunststoffbeutel umgeben, der mit einer flüssigen Substanz gefüllt wird (einem so genannten biokompatiblen Polymer), bis der Zwischenraum zwischen den Röhrchen und der krankhaft erweiterten Aortenwand vollkommen ausgefüllt ist. An Ort und Stelle härtet die Substanz in drei bis fünf Minuten aus und sorgt dann für einen passgenauen Sitz der Prothese. „Das ist vergleichbar mit Bauschaum, mit dem man

Hohlräume ausspritzt“, erläutert Peter Wack. Sollte einmal versehentlich etwas von dieser Substanz ins Blut gelangen - was allerdings, wie die Ärzte betonen, noch nie geschehen ist -, ist das übrigens völlig harmlos. „Denn sie bleibt im Blut flüssig, wird von den Nieren abgebaut und nach kurzer Zeit aus

dem Körper ausgeschieden“, berichtet Wack. Dr. Theis und Peter Wack freuen sich, ihren Patienten diese Behandlung anbieten zu können. Denn „die Prothesen sitzen gut, die Patienten sind schon nach wenigen Tagen wieder fit und können die Klinik verlassen.“

Zweites Herzkatheterlabor - eine großzügige Spende macht's möglich



Seit April finden Untersuchungen im neuen Herzkatheterlabor statt.

Neuwied. Anfang April hat das Team der Klinik für Innere Medizin, Kardiologie/Rhythmologie um Chefarzt Dr. Burkhard Hügl einen zweiten Linksherzkathetermessplatz in Betrieb nehmen können. Die Anschaffung hat die großzügige Spende einer Patientin ermöglicht, die am eigenen Leibe erfahren hat, wie moderne Technik - richtig eingesetzt - ein Segen für die Menschen sein kann.

Das neue Herzkatheterlabor soll vornehmlich für die Diagnostik und Therapie von Patienten mit akuten und chronischen Herzerkrankungen genutzt werden. Dafür ist das Gerät aufgrund seiner ausgefeilten Technik auch besonders

geeignet. Hier können nämlich gleichzeitig Röntgenaufnahmen in zwei Ebenen gemacht werden. Das spart wesentlich Kontrastmittel und belastet die Nieren der Patienten weniger. Zusätzlich wird der Patient in diesem Gerät rund 60 Prozent weniger Strahlenbelastung ausgesetzt.

Für Patienten aus dem nördlichen Rheinland-Pfalz, die an koronaren Herzerkrankungen leiden oder die mit akuten Brustschmerzen ins Krankenhaus kommen und bei denen kurzfristig abgeklärt werden muss, ob dafür etwa ein Herzinfarkt ursächlich ist, ist das Marienhaus Klinikum St. Elisabeth Neuwied die erste Adresse.